



### Frage zur Scheidung 29

«Wie hohe Alimente muss ein Vater mindestens bezahlen?» Das Telefon lief heiss, als Anwälte Fragen zum Scheidungsrecht beantworteten.

### Kultur

CD-Taufe «Röseli Rock» 31  
Jazzfestival Montreux 31  
Kleinkunstbörse in Thun 30

# KULTUR

DANIEL LIBESKIND, ARCHITEKT

## «Wir bauen für die neuen Bedürfnisse»

Daniel Libeskind ist ein Star der Architektur. Für Bern-Brünnen plant er ein Freizeit- und Einkaufszentrum neuen Typs: Der hochkomplexe Bau soll als «Ort des Seins» und der Kommunikation funktionieren.

### Interview: Konrad Tobler

Das Projekt in Bern-Brünnen ist ein Einkaufs- und Freizeitzentrum. Daniel Libeskind, wie erleben Sie die Atmosphäre in den bisherigen Zentren?

Die Atmosphäre in Shoppingcenters habe ich nie geliebt. Mich interessierte es also, eine andere Vision eines solchen Zentrums zu schaffen – nicht was den Geldaustausch betrifft, aber was die kulturelle Atmosphäre und den Wechsel mit der Natur betrifft.

### Wo werden die Unterschiede zwischen den herkömmlichen Einkaufszentren und Ihrer Vision spürbar?

Die gewöhnlichen Zentren schaffen Räume der Illusion. Sie kopieren etwa die Galleria in Mailand und schliessen die Menschen total von der Natur aus. Das Brünnen-Projekt dagegen schafft einen engen Bezug zur Geschichte des Ortes, der Stadt Bern und zur Landschaft. Wir schaffen neue Möglichkeiten der räumlichen Entdeckungen. Die Grenze zwischen dem Einkaufen und dem Sein wird aufgehoben. Wir überwinden die gängige Typologie des Shoppingcenters: Brünnen soll ein Platz zum Sein werden. Denn weshalb sollte ein Einkaufszentrum nur ein Container für Kapitalaustausch sein? Es ist viel mehr ein Ort des Austausches zwischen den Menschen, ihren Wünschen und Träumen.

### Ein Einkaufszentrum bleibt aber ein Ort des Kommerzes.

Kommerz und Kultur sind nicht durch einen tiefen Graben getrennt, sie sind Teile des gleichen Spektrums. Ich will das Einkaufszentrum nicht von allen anderen vielfältigen Wünschen und Sehnsüchten der Menschen abspalten.

### Ihre architektonische Zeichensprache ist sehr expressiv und komplex, wie das der Bau des Jüdischen Museums in Berlin zeigt. Wie beschreiben Sie die

### architektonische Zeichensprache für Brünnen?

Sie wird sehr zeitgemäss und zeitgenössisch sein, dabei aber zugleich mit den Traditionen Berns verbunden sein. Bern ist ja eine Stadt mit vielen Arkaden. Auch das interessiert uns bei der Entwicklung des Brünnen-Zentrums. Dieses wird aber auch sehr dynamisch sein, keine Kopie also von etwas, das bereits existiert. Denn es geht, nochmals, darum, eine völlig neue Beziehung zwischen Freizeit, Entspannung und Einkaufen zu schaffen. Deswegen hat es Shoppingcenters, Wellnessräume, Gastronomie, ein Hotel, aber auch Räume des Nichtstuns.

### Haben sich die Bedürfnisse derart stark verändert?

Die Leute wollen diese Grenzen zwischen Arbeit und Freizeit, zwischen Erholung und Einkaufen nicht mehr. Und es ist die

### «Kommerz und Kultur sind nicht durch einen Graben getrennt. Sie sind Teil eines Spektrums.»

Aufgabe der Architektur, auch die Grenze zwischen Hoch- und Alltagskultur zu überwinden.

### Damit formulieren Sie eine scharfe Kritik an der Moderne, die Arbeit, Wohnen, Einkaufen und Freizeit getrennt hat.

Ich war nie ein Freund des rein ideologischen Funktionalismus. Das war die nicht beste Entwicklung der Architektur. Aber das hat sich bereits geändert: Die strikte Trennung zwischen privat und öffentlich wird aufgehoben zu Gunsten eines Dazwischen.

### Mit der neuen Atmosphäre, die Ihnen vorschwebt, steht und fällt Ihr Projekt. Ihre Architektur geht, wie Ihre Schriften zeigen, stark von spirituellen Reflexionen aus...

Was ist das Spirituelle der Architektur? Es sind die Proportionen, es ist das Licht, es ist das Material. Das Spirituelle der Architektur ist kein Kult des Unsichtbaren. Architektur schafft in der Offenheit des Himmels einen Raum. Und Brünnen wird



Er denkt weiträumig: Der US-Architekt Daniel Libeskind diskutiert sein Projekt für Bern vor einem grossen gesellschaftlichen und architektonischen Horizont.

BILD TOMAS WÜTHRICH

ein wichtiger öffentlicher Raum sein. Die Leute sollen nicht eine oder zwei Stunden verweilen, sondern einen ganzen Nachmittag oder Abend – vielleicht, um das ironisch zu überhöhen, sogar eine ganze Woche.

### Architekten wie Renzo Piano vergleichen Museen mit Kathedralen, weil diese Orte der Begegnung waren. Gilt

### dieser Vergleich auch für Brünnen?

Wo ist der Unterschied? Bei den Museen kann nämlich beobachtet werden, wie sie das Alltagsleben zu integrieren versuchen. Einige sind zu richtigen Shoppingcenters geworden. Das funktioniert auch umgekehrt: Im Kommerz entstehen neue kulturelle Möglichkeiten des Austausches und der Kommunikation.

### Aber die Logistik eines Museums ist eine völlig andere...

Auch diese verändert sich ständig. Das gilt auch für die Einkaufszentren. Ihre Strukturen verändern sich – auch in Bezug auf die Imagination, auf den Unterhaltungswert. Und damit auf den kommerziellen und öffentlichen Gebrauch.

### Ein solcher Ort wird von vielen Zeichen bestimmt:

Wegweiser, Logos, Signale. Geht Ihre Planung bis in diese signaletischen Details?

Der springende Punkt in der Postmoderne ist der, dass grafische Konzepte der Architektur vorangehen. Die Zeichen haben die Oberhand gewonnen, und die Architektur wird zum reinen Hintergrund für die Macht des reinen Logos. Ich dagegen glaube an die Kraft der Architektur, des Raumes, des Lichts. Umgekehrt habe ich keine Berührungspunkte mit dem Markt und seinen Zeichen. Das ist nichts Negatives. Die Macht der ökonomischen Repräsentation muss in die Architektur integriert werden. Das ist die entscheidende Aufgabe dieser Architektur. Das ist die Herausforderung.

Brünnen ist bisher vor allem durch die Autobahn dominiert. Ihr Projekt definiert

### ZUR PERSON

## Daniel Libeskind

Der 55-jährige Architekt wurde 1946 in Polen geboren. Er studierte in Israel Musik, bevor er in New York und Essex seine Studien der Architektur und der Geschichte und Theorie der Architektur abschloss. Libeskind ist vor allem als Erbauer des jüdischen Museums in Berlin bekannt geworden, das im September eröffnet wird. kt

### städtebaulich den Raum ganz entscheidend und neu. Was erwarten Sie von der stadteinwärts geplanten Siedlung?

Das Wohnen ist integraler Teil des Projekts. So ist auf der Piazza auch eine Seniorenresidenz geplant. Das Projekt ist durch das Tram, die eigene S-Bahn-Station und einige Überlandbusse durch öffentliche Verkehrsmittel erschlossen. Wir schaffen so in einem grösseren Rahmen einen Kontext für bereits Existierendes und für zukünftige Projekte. Brünnen ist ein Punkt, der all das verdichtet – und so für die geplante Siedlung und für die Entwicklung eine neue Qualität schafft. Es ist keine geschlossene Megastruktur, keine immense Box, wie das weltweit die meisten Einkaufszentren sind.

### Ist es richtig, das Projekt Brünnen als sozialen und architektonischen Energiepunkt zu umschreiben?

Es ist ein dynamischer Punkt, ein dynamischer Ort. Wir verbinden durch die Überbauung der Autobahn zudem eine Landschaft wieder, die getrennt wurde. Wir definieren die Topografie des Ortes ganz neu.

### Brünnen soll 2005 den Betrieb aufnehmen. In Berlin besuchten Tausende den fertigen, leeren Bau des Jüdischen Museums. Erwarten Sie das in Brünnen auch?

Die Attraktivität des Ortes ist zentral. Wir schaffen hier nicht eine oder zwei Atmosphären, sondern ein reiches Spektrum von Möglichkeiten, von verschiedenen Massstäben: für verschiedene Bedürfnisse und Wünsche, für verschiedene Tages- und Jahreszeiten. Es geht also um den benutzten und nicht um den leeren Raum. Aber es stimmt, dass die Leute hungrig sind nach ganzheitlichen, neuen Erfahrungen, etwa des Raums.

### Ist diese Erkenntnis eine Basis Ihrer Architektur?

Der Raum ist ein Teil des Körpers, den Raum zu erfahren ist Teil einer breiten menschlichen Tradition. Architektonische Räume, die wir bewundern, befriedigen diese Bedürfnisse. Man unterschätzt das Interesse am Träumen, am Sehen, am Verstehen, am Kommunizieren. Wir besuchen in Rom diese unglaublichen mystischen Orte: Zwar hat sich die Geschichte verändert, aber die Bedeutung des Wassers, der Erde und des Raums ist immer noch vorhanden. Genau darum geht es in der Architektur. Diese ist in den letzten dreihundert Jahren auf einen allzu engen Horizont reduziert worden. ♦

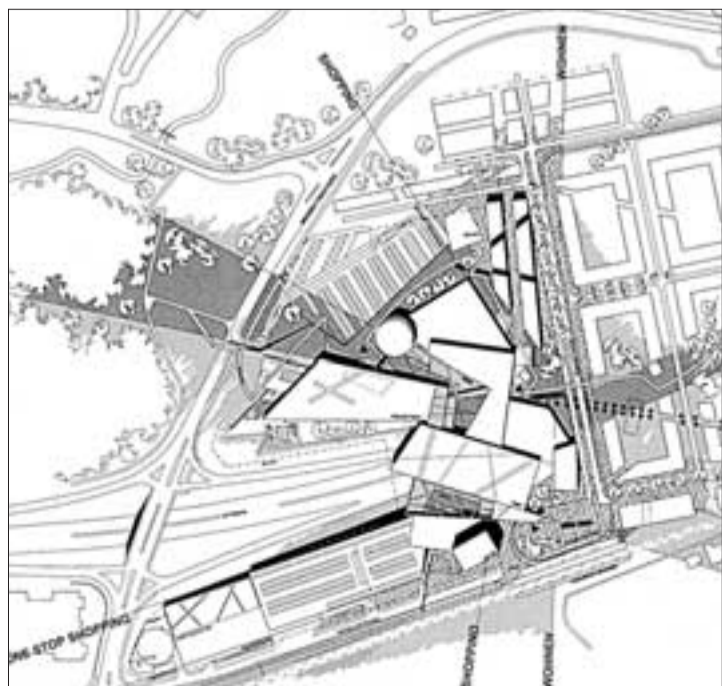


BILD ZVG

Vielfältig, vielschichtig, vierräumig: Das Freizeit- und Einkaufszentrum Bern-Brünnen soll ein dynamischer Ort werden.

### DAS PROJEKT

## Der «Nexus» im Westen

300 Millionen Franken investiert die Migros in das neue Freizeit- und Einkaufszentrum in Bern-Brünnen. Aus dem Wettbewerb zwischen fünf Architekturbüros ist Daniel Libeskind mit seinem Team im vergangenen November als Sieger hervorgegangen. Libeskind nennt sein Projekt «Nexus», weil es die verschiedensten Bereiche der Freizeit und des Shopping verbindet (siehe oben).

Als «Ort des 21. Jahrhunderts» umschreibt die Libeskind-Mitarbeiterin und Projektleiterin Barbara Holzer den Bau. Dieser lässt sich mit einer geöffneten Hand vergleichen und bildet über der Autobahn

ein offenes Tor zur Stadt. «Nexus» ist angelegt als neuer städtebaulicher Markstein, der auf das alte Stadtzentrum Bezug nimmt. Geplant ist stadteinwärts und unmittelbar anschliessend an den Komplex ein neues Wohnviertel.

Zentrale Figur des «Nexus» Projekts ist die für Libeskind typische Z-Form, die als Passage die skulptural gegliederten einzelnen Baukörper erschliesst und die Besucher in die einzelnen Ecken lockt. Zu erwarten ist im hochkomplexen Bau ein ständiger Wechsel der Raumhöhen, des Lichts – und der Nutzung. Die Baueingabe ist für 3. September geplant, die Eröffnung für 2005. kt